

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XX. Leipzig, Mittwoch den 16. August 1882. № 94.

Arbeitergesetzgebung in Russland.

Der russische Staat ist mit dem Anwachsen seiner Industrie in die Notwendigkeit der wirklichen Industriestaaten versetzt worden, den Industriebetrieb gesetzlich zu regeln und namentlich zum Schutze der minderjährigen Arbeiter einzuschreiten. In Abwesenheit solchen gesetzlichen Schutzes hatte sich eben eine Behandlung der jugendlichen Arbeiter eingebürgert, welche die zur Untersuchung der Fabriken eingesetzten Sanitätskommissionen mit Schrecken erfüllte und mit der Zeit zu einer ernstlichen Benachteiligung des Volksgeistes hätte führen müssen. Der reine Kapitalismus ist doch überall derselbe: er bekriegt die erwachsene Arbeitskraft mit der jugendlichen nicht nur da, wo die erstere teuer und seltener ist, sondern auch da, wo erwachsene Arbeitskräfte verhältnismäßig noch im Ueberfluß vorhanden sind und an Schmiegsamkeit und Genügsamkeit nichts zu wünschen übrig lassen.

Es ist deshalb seitens der russischen Regierung ein Gesetz erlassen worden, nach welchem Minderjährige erst vom 12. Jahre ab zur Arbeit in 12 bis 15 Jahren nicht mehr als acht Stunden während des Tages beschäftigt werden dürfen. Die deutsche Gewerbeordnung setzt die Arbeitszeit für Kinder von 12—14 Jahren auf sechs Stunden fest; die russische Bestimmung ist, abgesehen von den acht Stunden, aber insofern praktischer, als sie festsetzt, daß Kinder von 12—15 Jahren nicht mehr als vier Stunden hintereinander beschäftigt werden dürfen. Nachtarbeit und Arbeit an Feiertagen ist gänzlich untersagt; auch ist es verboten, die Kinder zu solchen Arbeiten anzuhalten, die ihrer Gesundheit schaden oder aufreißend wirken könnten. Hinsichtlich des Schulbesuchs werden die Fabrikanten durch das Gesetz verpflichtet, denjenigen minderjährigen Fabrikarbeitern, welche keine Bescheinigung über die Beendigung einer ein-klassigen Volksschule aufzuweisen haben, den Schulbesuch während dreier Stunden des Tages oder acht-zehn Stunden in jeder Woche zu ermöglichen.

Diese Regeln für die Beschäftigung Minderjähriger, die 1883 in Kraft treten sollen, lassen zwar an Präzision gar viel zu wünschen übrig, doch sind sie wenigstens ein Anfang zum Besseren. Damit sie aber nicht ein toter Buchstabe bleiben, ist zum Fabrikgesetz noch eine kaiserliche Verordnung erlassen worden, durch welche auch das Institut der Fabrikinspektion in Rußland eingeführt wird. An der Spitze desselben steht ein Oberinspektor, dem für die einzelnen Industriebezirke Bezirksinspektoren unterstellt sind. Der Etat für dieses Institut ist im Anfange wohl recht klein, doch wird er sich mit dem Fleiß- und Blutwerden des Fabrikgesetzes auch vergrößern. Der Mangel einer jeden Aufsicht hat eben die schauerhaften Zustände verschuldet, unter denen bisher in Rußland die Fabrikarbeiter zu leiden hatten und von denen die Presse oft drastische Schilderungen brachte. Mit der Einführung der Fabrikinspektion

werden sich diese Zustände freilich nur erst in einem ganz geringen Maße mildern, von einer Beseitigung kann solange nicht die Rede sein, als in der Verwaltung das System des Despotismus und der Verletzung noch regiert.

An sich ist das Vorgehen der russischen Regierung auf dem Gebiete der Arbeitergesetzgebung von nicht allzu weittragender Bedeutung; wir nehmen aber davon deshalb mit Interesse Akt, weil eine jede Vermehrung der Staaten mit geregelter Fabrikgesetzgebung die Möglichkeit einer internationalen Fabrikgesetzgebung näher rückt. Die Staaten mit höher entwickelter Fabrik- und Arbeitergesetzgebung können ohne internationale Vereinbarungen über gewisse Grenzlinien, die vom industriellen Kapitalismus im egoistischen Interesse als möglichst eng gezogen dargestellt werden, hinaus nicht verbessernd weiter-schreiten und zu solchen Vereinbarungen werden sich eben nur Staaten mit Fabrikgesetzgebung herbeilassen.

Die minderjährigen Handwerker sind in Rußland gerade wie in Deutschland dem Einflusse von Bestimmungen wie den angezogenen über Fabrikarbeiter nicht unterworfen. Die vorhandenen Handwerkerstatuten, welche nach dem Muster der Organisation ausländischer Innungen zusammengestellt sind, enthalten über die Stellung der Minderjährigen zu den Meistern und Gesellen mehr im Tone der Ermahnung als der gesetzlichen Forderung gefaltene Bestimmungen. Die Sorge für gute Behandlung der Lehrlinge ist den Handwerksämtern und den Ältesten überlassen, in der Praxis aber hört man nur von häufigen Mißhandlungen der Lehrburschen und von völliger Abwesenheit jeder Ueberwachung. Vielleicht wendet die russische Regierung den minderjährigen Handwerkern einmal den nämlichen Schutz zu wie den minderjährigen Fabrikarbeitern und geht darin weit vorgeschrittenen Industriestaaten, in denen man durchaus nicht einsehen will, daß ein minder-jähriger Handwerker unter allen Umständen ein minder-jähriger Arbeiter ist und gesetzlichen Schutzes bedarf, mit einem guten Beispiel voran.

Sprachliches.

Jüngst entbrannte in der Post ein Streit mehrerer Jünger Askulaps über die Frage, ob Hygieine oder Hygiene besser den Begriff „Gesundheitskunde“ decke bez. welches Wort „richtiger“ sei. Für die erstere Schreibart wurde angeführt, daß das Wort von dem Namen der Göttin Hygieia abstamme, für die andere, daß Hygiene, als abgeleitet von dem griechischen Zeitworte *vylawo* (gesund sein, werden), das notgedrungen *higiano* gesprochen werden müsse, den Begriff der Heilkunde schärfer, besser bezeichne, da der Göttername Hygieia als solcher ein Seiendes, Festes bedeute, während doch die Heilkunde ein immerfort sich Vervollkommnendes, also Werdenes sei und daher durch das Zeitwort besser Deckung finde. Wir wissen nicht, ob der Streit

durch den Germanisten, welcher überhaupt das be-regte Fremdwort durch „Gesundheitskunde“ ersetzt zu sehen wünschte, geschlichtet worden ist, sondern wollen nur unserer Buchdrucker-Meinung über die „Frage“ dahin Ausdruck geben, daß Hygieia wohl schon deshalb zu empfehlen ist, weil Hygieia in der deutschen Volkssprache zu Hygia, also zur absolut falschen Accentuierung sicherlich führen würde.

Es ist manchmal nicht ohne humoristisches Interesse, den Ursprung der Fremdwörter zu verfolgen. Beweis folgendes: Lambrequins, in Deutschland möglichst affektiert „französisch“ gesprochen, stammt vom niederländischen Lamper, d. i. Schleier oder Vorhang. Palcot, niederländisch Palst-roick, Polster-rook, warmer Rock, Ueberzieher. Loupet, Verkleinerungsform des niederländischen Top, deutsch Zopf. Droguen, niederländisch Droog, trockene Ware. Email, deutsch Schmalte, Schmelz. Attrapieren, althochdeutsch trapa, Schlinge, in einer solchen fangen. Tricot, deutsch stricken. Balcon, Balken, Balkengerüste. Fauteuil (althochdeutsch rücklaufend: faubeteuil, faubesteuil, faubestoel), althochdeutsch vultstuel, Fallstuhl, Stuhl zum Zusammenfallen, Feldstuhl.

„Sein Schäfchen ins Trockene bringen“ ist ein allbekanntes Sprichwort, obgleich schon mancher über die Zusammenstellung des Schäfchens mit dem Trocknen fruchtlos gegrübelt haben mag. Das Schaf ist nun weiter nichts als eine Verballhornung des ursprünglichen Begriffs. Im Mittelalter gab es nämlich neben schäfelin (Schäfchen) ein Verkleinerungswort schäselin, das von schäf (Schiff) abstammte und Schiffchen bedeutete. Das Sprichwort heißt also: Sein Schiffchen ins Trockene bringen, dadurch wird auch der Satz zu einem feinsinnigen Gedanken.

Mancher gewissenhafte Kollege vermeidet Sätze wie „sein 25 jähriges Jubiläum“ gern dadurch, daß er sagt: „Jubiläum seiner 25 jährigen Berufs-thätigkeit zc.“, indem er sich sagt, daß doch nicht das Jubiläum 25 Jahre andauere, jene Ausdrucksweise also falsch sei. Man kann aber jene Sachfügung sehr wohl begründen damit, daß der Festtag in Wirklichkeit 25 Jahre alt geworden sei, zudem wir ja auch von einem Ereignis sprechen: es jährt sich heute, es wird heute jährlich. Falsch ist also die erstere Ausdrucksweise unzweifelhaft nicht. E.

Korrespondenzen.

r. Buzlau i. Schl., 6. August. Nachdem außer den hier bestehenden beiden Wochenblättern und der Pharmazeutischen Zeitung noch zwei Fachblätter, die Deutsche Destillateur-Zeitung und die Internationale Viehhandels-Zeitung, ins Leben gerufen sind, hat sich die hiesige Gesilfenzahl beträchtlich vermehrt und ist es den Bemühungen einiger

Kollegen, welche ein reges Interesse für den Unterstützungsverein bezeugen, nach vielen Mühen gelungen, im März eine Versammlung zusammenzurufen, die sich mit einigen Fragen beschäftigte, deren Lösung unser Interesse erheischte. Zuerst wurde beschlossen, in diesem Jahre zum erstenmale ein Johannisfest selbständig zu veranstalten, was denn auch gelungen ist. Auf ergangene Einladung erschienen hierbei sowohl die hiesigen Nichtvereinsmitglieder als auch die beiden Prinzipale, die Redakteure zc. Was wir nun durch die Einladung der Nichtvereinsmitglieder erhofften, hat sich als richtig erwiesen: der kollegialische Sinn dokumentierte sich glänzend, denn außer dem Faktor der Wolffischen Offizin, der indes auch seinen Beitritt in Aussicht gestellt, sind sämtliche Nichtvereinsmitglieder unter Auflösung der Kasse der Freien Vereinigung dem U. V. D. B. beigetreten. In der gestrigen nunmehr alle Monate stattfindenden Versammlung gab unser bisheriger Vertrauensmann, Herr Dorn, seiner Freude über dieses Ereignis unter Zustimmung aller Anwesenden entsprechenden Ausdruck und regte die Gründung eines Ortsvereins an. Die Herren Bovenstiepen, Dorn und Kühnemann wurden mit der Ausarbeitung eines Ortsstatuts beauftragt und wird die definitive Gründung des Ortsvereins sowie die Vorstandswahl wohl in der nächsten Versammlung stattfinden, worüber wir uns Bericht vorbehalten. In der Juni-Versammlung wurden noch die Herren Kühnemann und Splittgerber zu Krankenbesuchern gewählt.

*** Vom Mittelrhein, 4. August.** (Noch einmal die „Reorganisation der Vereine.“) Die Idee, örtliche Delegiertenversammlungen einzurichten, ist zwar in Nr. 73 des Corr. des längern behandelt worden und auch ein Leipziger Kollege hat entgegen zwei anderen Großstädtern meines Erachtens dem Vorschlag ganz gute Seiten abzugewinnen vermocht, aber gerade einen Hauptpunkt vermißt ich in der Befürwortung. In größeren Städten ist es und wird es auch in Zukunft trotz aller „Agitation“ und „Anspornung“ zc. nur in besonderen Fällen (in erster Linie, wenn eine „Hetze“ in Sicht) möglich sein, „volle Häuser“ zu bekommen, will sagen den größten Teil der Mitglieder in einer Versammlung zu vereinigen, und zwar aus sehr natürlichen und wohlberechtigten Gründen. Eine namhafte Zahl Kollegen residiert aus Billigkeits- oder sonstigen Gründen nicht im Zentrum von Berlin, Leipzig, Hamburg, Frankfurt zc., sondern in einem entfernten Stadtteile oder genießt nach gethauer Arbeit allabendlich eine mehr oder minder respektable Quantität Landluft. Kann und will jemand diesen Kollegen im Ernst zumuten, sich zur „Wahrung“ ihres „Mitbestimmungsrechts“ noch einmal auf den Weg zur Stadt zu machen, um etwa um oder nach Mitternacht wieder die Heimreise anzutreten? (Eine Berliner Versammlung schloß laut letzten Vereinsberichts um 12 Uhr 55 Minuten!) Wie steht es ferner überall dort, wo das moderne Zeitungswesen mit seinem „Keine Ruh bei Tag und Nacht“ floriert? Herrn P. K. in Frankfurt scheint freilich von alledem nichts bekannt zu sein, denn jetzt kam er, wie er sagt, „jeden Nichtversammlungsbesucher, der über diese oder jene Beschlüsse schimpft, einfach auf das Recht, ja die Pflicht des Besuchs der Versammlungen verweisen, wo er durch sein Stimmrecht die Beschlüsse beeinflussen kann“. Was nun das schöne Wort von der „schweren Last des Mitbestimmungsrechts und des Mitdenkens“ betrifft, so müßte man noch in feiner größten Versammlung gewesen sein, um nicht zu wissen, daß es auch hiernit seinen Haken hat. Wie oft verhilft nur der glatte Vortrag eines „geschulten“ Redners der von ihm vertretenen Sache zum Siege, die im andern Falle, d. h. wenn sie des bunten Wortgeklingels ermangelte hätte, unfehlbar nach Recht und nach Gebühr „durchgeplumpft“ wäre! Denn wie leicht kann so ein permanenter Vereinsredner die vielleicht nichtern vorgetragene aber doch bessere Anschauung eines andern tot machen, so daß gleich auch etlichen anderen

etwaise Widerspruchsgelüste gegen die illustren „Hauptredner“ schwinden. Ja, sagt man mir, die Abstimmung entscheidet aber doch schließlich. Gewiß, nur schade, daß gerade bei unseren Versammlungshaupt- und Staatsaktionen die Blicke gar manches Ungewissen in die Umgebend schweifen, um — „seitzubedenken!“ („Na, wenn der die Hand aufhebt, kann ich am Ende auch dafür stimmen!“ zc.) Nehmen wir zum Schluß den für eine größere Stadt wohl günstigen Fall an, ein Drittel der Mitglieder wäre in der Versammlung erschienen und die Tagesordnung sei eine ziemlich umfangreiche; es wird elf Uhr nachts — die Stühle leeren sich nach und nach, gegen Mitternacht ist man endlich bei der Abstimmung über den letzten Punkt angelangt — aber von dem anfänglichen Drittel hat fast die Hälfte den Heimweg angetreten; die Ansichten des standhaften Bruchtheils sind nahezu gleich geteilt und so werden dann mit ein paar Stimmen Mehrheit Beschlüsse gefaßt, von denen die wirkliche Mehrheit der Mitglieder sagt: „Sie gefallen uns nicht“. Ich will, ohne dieses Thema erschöpfen zu haben, für heute schließen und meine Meinung dahin formulieren, daß es sehr wohl des Versuchs wert ist, die laufenden Geschäfte durch Druckerei-Delegierte zu erledigen, in allen wesentlichen Fragen aber die Urabstimmung der Mitglieder einzufordern. Unsere jetzigen Versammlungen brauchen ja nicht ganz abgeschafft zu werden; sie könnten etwa allvierteljährlich stattfinden und sich ausschließlich mit Dingen beschäftigen, die nicht zu den Einzelheiten der Verwaltungsmechanik gehören, sondern das Interesse des weitans größten Teils der Mitglieder mehr erregen, folglich auch einen frequenteren Besuch herbeiführen würden. Welchen Schaden brächte es denn beispielsweise dem großen Berliner Verein, wenn die 200 oder 300 Versammlungsbesucher auf die Verlesung der Namen der Durchgereisten, Abgereisten, in Kondition Getretenen zc. zc. verzichten müßten? Damit würden wohl schwerlich die Mitglieder allen unseren Interessen gegenüber „total eingeschläfert“, um mich einer Redewendung des Berliner Herrn A. G. zu bedienen, denn — meine ich — nicht die Menge der Versammlungen wird „es“ bringen, sondern die prompte Erledigung der Vereinsgeschäfte, der kollegiale Geist in jedem einzelnen Geschäft, das treue Festhalten am Verein, die Heranziehung der jüngeren Kollegen und — last not least — das Lesen und Halten des Corr.

*** Paris, Ende Juli.** Den gesetzgebenden Körperschaften liegt ein Gesetzesentwurf über die Gewerksvereine vor und zwar begann am 8. Juli im Senate die Spezialdebatte. Die Art und Weise der Bildung solcher Vereine ist nach dem Art. 1 des Gesetzes, der den Senat passierte, sehr erleichtert, denn es können sich auch mehr als 20 Personen desselben Handwerks ohne besondere Erlaubnis der Regierung zu einer Genossenschaft vereinigen. Der Wirkungskreis der Gewerksvereine ist dagegen ein beschränkterer, als den Franzosen, die gern in alles die Politik hineinziehen, angenehm sein wird; ihr Zweck soll nämlich ausschließlich das Studium und die Verteidigung der wirtschaftlichen und Handelsinteressen, welche allen ihren Mitgliedern gemein sind, sowie der allgemeinen Interessen ihrer Gewerbe und Handwerke sein. Für Gewerksvereine als solche reicht dieser Wirkungskreis jedoch aus, mit Politik brauchen sie sich nicht notwendigerweise zu beschäftigen. — Einem ehemaligen Buchdrucker (Seher), dem berühmten Historiker Michelet, hat man auf dem Friedhofe Père-Lachaise ein schönes Monument errichtet. Am 13. Juli fand in Anwesenheit einer großen Volksmenge und unter Beteiligung von Abgeordneten beider Kammern, der Syndikatskammern, des Municipalrats, der Universität, Schulen zc. die Einweihung statt und eröffnete dabei der Unterrichtsminister Jules Ferry die Reihe der zahlreichen Reden. Bei der Gelegenheit stiftete die Witwe Michelets zur Erinnerung an die harten Mühen des einstigen Sehers Michelet eine Pension von 600 Fr., von welcher zwei betagte Seher und

ein eben solcher Drucker oder Maschinenmeister je 200 Fr. erhalten sollen. — Bei der unlängst stattgehabten Submission der Staatseisenbahnarbeiten ist es ziemlich heiß hergegangen, besonders kämpfte man um zwei Klassen dieser Arbeiten, die vierte und die siebente. Wie bei derartigen Vergebungen von Staatsarbeiten die Preise heruntergedrückt werden, dafür möge eine Parallelstellung der höhern und niedrigsten Gebote bei beiden Klassen sprechen. In Klasse vier machte Lanefranque aus Bordeaux das Gebot von 164824 Fr. ohne Rabatt; Chair & Co. boten 156664 Fr. und erhielten die Arbeiten, die Firma war aber noch nicht die billigste, denn die Firma Layton in Cahors bot 147019 Fr., wurde jedoch eines Formfehlers wegen von der Submission ausgeschlossen. In Klasse sieben bot eine Firma 8865 Fr., während die Firma Jacob in Orleans 7735 Fr. und 25 Proz. Rabatt bot und um diesen Preis auch Sieger blieb. Die Submissionen bleiben sich eben überall in ihren Wirkungen auf das Gewerbe gleich, sie ruinieren die Preise und bringen ehrenwerte Geschäftsleute in Mißkredit. — Im Municipalratte von Paris hat man sich lange mit der Frage der Herausgabe eines offiziellen Organs beschäftigt, schließlich aber dieselbe in ziemlich einfacher Weise — ohne alle Rücksicht auf politische Strömungen — gelöst; die Stadt gibt durch die Municipaldruckerei ein vierseitiges Journal heraus, das den Titel Bulletin municipal, offizielles Journal der Stadt Paris, führt und nichts weiter enthält als die Kundgebungen der Stadtoberkeit. — Der Moniteur de la Papeterie française weiß von einer Kalamität zu erzählen, die indirekt durch die auf dem Papier lastende Steuer verschuldet sei und ihren Ursprung im Deutschen Reiche habe. Im nördlichen Frankreich werden nämlich Unterrichtsbücher, hauptsächlich für Kinder bestimmt, verbreitet, die in Deutschland gedruckt werden und in einer so schauderhaften Orthographie und Sprache abgefaßt sind, daß das Blatt ausruft: „Es ist wahrhaft traurig, daran zu denken, daß es unsere Nachbarn sind, die sich auf diese Weise damit befassen, uns unsere eigene Sprache zu lehren. Und was für eine Sprache!“ Als Motiv für eine sofortige Aufhebung der Papiersteuer ist das Erzählte gar nicht so übel; ob es aber wirklich so schlimm mit dem angeblich in Deutschland fabrizierten Französisch steht, ist zu bezweifeln, selbst wenn man zugibt, daß in Deutschland hier und da nicht immer französisches Französisch geschrieben und gedruckt wird. — Die Schriftgießergesellen haben ihren Prinzipalen einen neuen Tarif vorgelegt, in welchem sie einige nicht bedeutende Konzessionen fordern. Einige Prinzipale, glücklicherweise nur den kleineren Geschäften zugehörig, haben an den Forderungen der Gesellen harten Anstoß genommen und so haben denn letztere zur Durchsetzung ihrer Forderungen zur Arbeitseinstellung gegriffen. Nach Lage der Verhältnisse dürfen die Gesellen auf Erfolg rechnen. — Mit der Vorführung eines Sonntagskindes unter den Gutenbergsjüngern schließt die heutige Epistel. Kollege Felix, Metteur in der Druckerei von Capiomont & Renaut, Rue des Poitevins, hat das Glück gehabt, in der letzten Ziehung der Stadt-Paris-Lose den Treffer von 100000 Fr. zu machen. Vivat sequens!

Pforzheim, 6. August. Der seit 1872 im Verlage von Heinr. Müller hier erscheinende Pforzheimer Anzeiger, welcher sich anfangs nur mit Aufwendung großer Opfer über Wasser erhalten konnte, hat nach und nach seine Auflage zu der ansehnlichen Zahl von über 7000 Exemplaren gebracht, während der im Verlage von G. Männer hier erscheinende Beobachter, noch vor fünf Jahren 4500 Auflage zählend, auf 2100 herabgesunken ist. Auch an Annoncen hatte der Beobachter Einbuße zu verzeichnen; insolge dessen wird seit einigen Jahren auf das inserierende Publikum eine wahre Hetzjagd gemacht. Herr Männer erbot sich z. B., eine Annonce, welche im Anzeiger bei zweimaliger Aufnahme mit 5 Mk. berechnet wurde, für 1,20 Mk. einzurücken, trotzdem der

Beobachtet einen viel höhern Injektionspreis am Kopfe verzeichnet als der Anzeiger. Auch Accidenzarbeiten jeder Art, besonders die städtischen Arbeiten, welche hier seit letzter Zeit an den Wenigstfordernden vergeben werden, stellt Herr M. manchmal zu einem Preise her, daß kaum die Herstellungskosten herauskommen, wenn der Prinzipal seinen Arbeitern einen halbwegs genügenden Lohn auszahlen will. Jeder Fachmann weiß, daß man bei Kundenarbeiten 100, bei Buchhändlerarbeiten 75, wenigstens aber 50 Proz. neben den Herstellungskosten für das Geschäft, berechnet. Herr Männer denkt, wie folgendes zeigt, anders. Am 4. d. wurde mir von meinem Prinzipal die Ausrechnung einer städtischen Arbeit (Bericht der Gaskommission) übergeben. Dieselbe umfaßte neun enggeschriebene Folioblätter mit glattem Satz, einen Voranschlag, welcher $1\frac{1}{2}$ fach und eine Tabelle, welche $2\frac{1}{2}$ fach nach dem Tarif zu berechnen ist. Gewohnt, meistens von seiten des andern Geschäfts unterboten zu werden, stellten wir den Preis für 150 Stück (Satz, Druck, Papier, Prozente für den Prinzipal) auf 34 Mk. fest. Aber wie erstaunte ich, als mir mitgeteilt wurde, daß Herr Männer die Arbeit um 12 Mk. billiger, d. i. für nur 22 Mk. zu fertigen sich erboten habe. Die Folge von dieser Herausforderung (eigener Ausdruck des Herrn Männer!) ist aber, daß sein Arbeitspersonal fast regelmäßig über die geschäftsmäßige Zeit hinaus arbeiten muß und die Kunststücken selbst am Sonntag keine Ruhe haben. Lehrlinge wie Gehilfen müssen sich dem eisernen Wunsche des Prinzipals fügen; wer von den letzteren es je wagt, anderer Meinung zu sein, dem wird der „Sack“ verabsolgt. Samstag gibt's bei Empfangnahme des sauer verdienten Lohns je nach Laune des Prinzipals eine längere oder kürzere Epistel an das Personal. Von Zeit zu Zeit wird dem einen oder dem andern ein Plakat vor die Augen gehalten, das in großen Buchstaben die Worte enthält: „Verbandsmitglieder und Sozialdemokraten haben keinen Zutritt“. Die Schuld an diesen mißlichen Verhältnissen dem Prinzipal aber allein in die Schuhe zu schieben wäre unbillig, denn die Gehilfen tragen ihr gut Teil dazu bei. Warum unterstützen sie durch ihrer Hände Arbeit Zustände, von denen sie doch wissen, daß sie uns alle schädigen? Ich will für heute nicht die Löhne, die in der Männer'schen Offizin gezahlt werden, erwähnen, sondern mich mit der Notiz begnügen, daß in der Buchdruckerei von H. Müller durchschnittlich 24 Mk. bei 10- bis 10 $\frac{1}{2}$ stündiger Arbeitszeit gezahlt werden und Sonntagarbeit dort fast gar nicht vorkommt. Der Ausdruck des Herrn Müller, daß er den Arbeitslohn nicht reduzieren werde, ist gewiß anerkennenswert; übrigens lautet die Parole bei uns: Lieber keine Arbeit, als eine Arbeit umsonst!

F. W. Kaufmann, Müller'sche Buchdruckerei.

Rundschau.

Die Weltpost (Verlag von Richard Kesser in Leipzig), 9. Heft, enthält folgende interessante Artikel: Ein neuer niederländischer Auswanderer-Dampfer. — Die deutsche Otkupation der Südssee-Inseln. II. — Die Pennsylvania-Eisenbahn. — Kanada und Manitoba. — Kreuz und quer durch Nordamerika. Aus dem Tagebuche eines Handwerkers. 1. — Geschichte der deutschen überseeischen Kolonisation und Auswanderung. X. Die neueste Zeit. 2. — Das Mississippithal III. — Referat über Hugo Kunz' Vortrag über Kolonial- und Auswanderungsfragen. — Aus den Vereinigten Staaten. Zum Schutze der Einwanderer und gegen gewisse Einwanderer. — Die deutsche Gesellschaft von Neworleans. — Illustration: Bahnhof der Pennsylvania-Eisenbahn in Philadelphia. Vom 1. Band wird infolge vieler Nachfragen eine zweite Auflage veranstaltet zum Subskriptionspreise von 2 Mk.

Die Halle'sche Zeitung geht, wie die Tribune berichtet, am 1. September für den Kaufpreis von 80 000 Mk. in den Besitz einer konservativen Aktiengesellschaft über.

Nach der am 5. Oktober 1881 aufgenommenen Statistik (Unfallstatistik), deren Ergebnisse vom Geheimrat Bödiker bearbeitet und in einem Ergänzungsheft zur „Statistik des Deutschen Reichs“ veröffentlicht wurden, gibt es im Deutschen Reich 1160 polygraphische Betriebe, welche 28 678 männliche und 6938 weibliche Arbeiter beschäftigen. Hier von sind in 147 Betrieben 1—5 Arbeiter, in 841 5—60, in 158 51—200 und in 14 Betrieben über 200 Arbeiter und Beamte beschäftigt.

Der Vorwärts erlebte es wieder einmal, daß eine Nummer (30) mit Beschlag belegt wurde. Die zweite Auflage der Nummer erschien dann in russischer Manier ins Oesterreichische überseht, d. h. die betr. Stelle des Blattes, wo man den inhihierten Gedankenflug vermuten konnte, war nicht gerade schwarz überpinselt, sondern rein weiß.

Die beiden ungarischen Regierungsorgane Ellenör und Hon werden zu einem großen Journale verschmolzen, das vom 1. September ab unter dem Titel Nemzet (Nation) erscheinen und Maurus Jokai als Leiter erhalten soll.

Dem in der Irren- und Sichenanstalt Klosterneuburg verstorbenen Schriftsetzer Karl Steinbiller (auch in Deutschland bekannt) wurde von Wiener Kollegen ein Grabdenkmal aus Eisen gesetzt und dasselbe am 23. Juli unter Assistenz von zwölf Sängern des Gutenbergsbunds eingeweiht.

In Wien starb am 21. Juli der vielseitig bekannte Zeichner und Illustrator Vinzenz Kähler, 59 Jahre alt. Sein vermutlich letztes Werk war die in Nr. 43 von Ueber Land und Meer enthaltene bildliche Verherrlichung des Wiener Buchdrucker-Zubelfestes.

Herr A. Helm, Chef der Papierfabrik Lustig & Co., hat in Gemeinschaft mit Herrn Otto Schmidt, Fabrikdirektor, ein Patent auf die Erzeugung und Vorbereitung von Papieren mit lokalisierten farbigen Fasern genommen. Es ist dies die erste österreichische Nachahmung des sogen. Wilcoxpapiers und dieselbe ist so vollkommener gelungen, daß die russische Regierung das Verfahren für ihre Papierfabrik bereits erworben hat.

Unter das schweizerische Fabrikgesetz fallen zur Zeit 2527 Anlagen mit 129 120 Arbeitern; Buchdruckereien und Lithographien sind dabei nicht mitgerechnet. Der Kanton Bern zählt 113 solcher Anlagen mit 6242 Arbeitern.

Der zweite Kammerherr des Sultans, Osman Bey, trägt sich seit längerer Zeit mit dem Gedanken, in Konstantinopel eine Musterbuchdruckerei zu gründen, deren ausgezeichnetes Material und auserlesenes Personal ihm die Möglichkeit bieten würde, die wichtigsten religiösen, geschichtlichen und wissenschaftlichen Litteraturdenkmäler der muslimännischen Zivilisation, welche in Europa nur aus schlechten Handschriftskopien oder fehlerhaften gedruckten Ausgaben bekannt sind, in tadelloser Form zu veröffentlichen. Der Plan wurde bereits zur That und das reich und glänzend ausgestattete Musterinstitut ist schon ins Leben getreten. Osman Bey eröffnete die Reihe der Drucke mit einer Ausgabe des Koran, welche dazu bestimmt ist, unter den ärmsten Klassen des muslimännischen Volkes in Fülle verbreitet zu werden und deren Preis daher ungemein niedrig angesetzt ist. Man spricht von so manchen klugen Unternehmungen, welche Osman Bey ins Werk zu setzen im Begriff stehen soll. So wird ihm die Absicht zugeschrieben, die Werke der vornehmsten arabischen und türkischen Geschichtsschreiber, welche bisher noch nie in Druck gelegt wurden, herauszugeben. Der Sultan ermutigte seinerseits Osman Bey in diesem Unternehmen, welches bestimmt ist, eines der glänzendsten Gebiete der muslimännischen Zivilisation in helles Licht zu setzen.

Die International Typographical Union der Vereinigten Staaten und Kanadas hielt ihre 30. Jahresversammlung vom 5. bis 10. Juni in St. Louis ab. Vertreten waren 55 Vereine durch 69 Delegierte. Aus den Jahresberichten ging hervor,

daß der Kassenbestand der Union 2293,59 Doll. beträgt, ferner daß 19 neue Zweigvereine begründet wurden und auch die Gesamtmitgliederzahl sich bedeutend vermehrte. 20 Lokalvereine erlangten im Berichtsjahre eine Lohnerhöhung und nur einer hatte einen Preisrückgang zu verzeichnen. Aus den Verhandlungen, die vom Montag bis zum Sonnabend dauerten — natürlich hier und da angenehmen unterbrochen — ist nicht viel von weiterem Interesse zu verzeichnen. Gegen die Anstellung von billigen Seherinnen wurde Front zu machen beschloffen, dagegen soll allen Frauenzimmern, die zu Vereinspreisen arbeiten, der Beitritt zum Verein freistehen. Bei dieser Gelegenheit wurde konstatiert, daß es in Boston 1947 Seher und 235 Seherinnen, im State Massachusetts 4267 Seher und 661 Seherinnen gibt.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Zentral-Kranken- und Begräbniskasse. (C. H.) Altenburg und Gera. Die Delegiertenwahl zur Generalversammlung ergab folgendes Resultat: Ausgegeben 129 Stimmzettel, eingegangen 121. Von diesen Stimmen erhielt Karl Maue 93, Schiefer 12, Hammel 8; die übrigen 8 Stimmen fielen auf Namen außerhalb der Kandidatenliste. Ersterer ist sonach gewählt.

Brandenburg, Charlottenburg, Frankfurt a. O. und Neu-Kruppin. Bei der am 13. August vorgenommenen Stimmenauszählung wurden ermittelt: für Schläger-Charlottenburg 101, Bröschen-Stettin 14, Reinkes-Stettin 7, Bollmann-Köpenick 1 Stimme. Eingegangen waren 125 Stimmzettel, von denen 2 unbeschrieben waren.

Stuttgart. Bei der am 7. August vorgenommenen Wahl zweier Delegierten für die Generalversammlung wurden 364 gültige Stimmzettel abgegeben; hiervon erhielten Stimmen: F. Meßmer 301, C. Werner 210, C. Knie 112, C. Wendler 96, zerplittert 9. Erstere beiden sind somit gewählt.

Gauverein Leipzig. Freitag den 18. d. abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr in Hempel's Restaurant, Poststraße. Tagesordnung: 1. Beschlußfassung betr. Reglement für den Gauverein, 2. Besprechung der Anträge zur Generalversammlung des U. V. D. B. In anbetragt der prinzipiellen Wichtigkeit der Tagesordnung werden die Mitglieder um recht zahlreiches Erscheinen gebeten.

Wiesbaden. Infolge gemachter unliebsamer Erfahrungen werden die Vereinsmitglieder ersucht, für die Zukunft bei Konditionsanerbietungen sich vorerst mit dem Vereinsvorsitzenden H. Baumgarten, Unser Straße 21, in Verbindung zu setzen.

Mainz. Infolge der in letzter Zeit in der hiesigen Wirthschaft Hofbuchdruckerei vorgekommenen Differenzen in bezug Bezahlung des Tarifs resp. Lokalaufschlags werden unsere Mitglieder ersucht, vor Annahme von Kondition im genannten Geschäft sich mit unserm Vorsitzenden B. Tiefel, Alter 2, ins Benehmen zu setzen.

Erzgebirge-Vogtland. 2. Qu. 1882. Es steueren 223 Mitglieder in 18 Orten. Neu eingetreten sind 3, wieder eingetreten 1, zugereist 15, abgereist 31, ausgetreten 1 (S. C. M. G. Felsenauer, M. aus Klein-Hennersdorf), ausgeschlossen 3 Mitglieder (die Seher Anton Bod aus Chemnitz, Friedrich Wilhelm Schulze aus Halle a. S. und Robert Schmidt, M. aus Ronneburg). Mitgliederstand Ende des Quartals 208. — Konditionslos waren 10 Mitglieder 36 Wochen, krank 13 Mitglieder 53 Wochen.

Schleswig-Holstein. 1. Qu. 1882. Es steueren 154 Mitglieder in 31 Orten. Neu eingetreten sind 3, zugereist 30, abgereist 20 Mitglieder, invalid 1 Mitglied. Mitgliederstand Ende des Quartals 144. — Konditionslos waren 6 Mitglieder 19 Wochen, krank 14 Mitglieder 65 Wochen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Liegnitz die Seher 1. Richard Prager, geb. in Leipzig 1847, ausgel. daselbst 1865; ausgeschlossen wegen Nesten in Frankfurt a. M. 1877; 2. Richard Ziegler, geb. in Schwiebus 1863, ausgeschlossen in Züllichau 1881; war noch nicht Mitglied. — Fr. Martini, Buchdruckerei S. Krumbhaar.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. In Passau wird das Reisegeld nunmehr von Herrn Karl Herndl im Gasthof zur Goldenen Birne mittags von 12—1 Uhr ausbezahlt.

Stuttgart, 14. August 1882. Der Vorstand.

Anzeigen.

Buchdruckerei-Einrichtung

eine kleine, neue, Pariser Systems, zum Preise von 2600 Mk. sofort zu verkaufen. Anfragen durch die Exped. d. Bl. unter Nr. 16. [16]

Verkauf einer Buchdruckerei mit Ladengeschäft.

In einer kleinen Stadt der Provinz Sachsen ist veränderungsäh. sofort eine mittlere nachweisl. rentable Buchdruckerei (Verlag mehrerer Blätter und viele Accidenzarbeiten) mit flottem Ladengeschäft (Buch-, Galanteriewaren- und Papierhandlung) für den festen Preis von 16500 Mk. bei 6000 Mk. Anzahlung unter weiteren günstigsten Bedingungen zu verkaufen. Offerten sub S. B. 12061 an Rudolf Mosse, Leipzig, erbeten. (12061) [8]

Eine Buchdruckerei-Einrichtung

fast wie neu, seit 1 Jahre im Betrieb, mit Schnellpresse (23:36" Satzgröße), zur Herausgabe einer Lokalzeitung wie zu Accidenzen gleich geeignet, ist sofort zu verkaufen; event. würde die Maschine allein verkauft werden. Gef. Offerten unter Nr. 965 durch die Exped. d. Bl. erbeten. [965]

Eine gebrauchte aber in ganz vorzüglichem Stande befindliche König & Bauersche Schnellpresse mit Kreisbewegung, erhöhtem Farbwerk u. Selbstausleger, Fundament 69:56, Druckfläche 62:49 cm, ist wegen Anschaffung einer größeren billig zu verkaufen. [11] Karl Jehne in Dippoldiswalde.

Eine Tiegeldruckpresse

ganz neu, deren Anschaffungswert ca. 700 Mk., ist für den äußerst billigen Preis von 400 Mk. bar sofort zu verkaufen bei R. Maschke, Landenberg a. W. [10]

Ein tüchtiger (M. 12109)

Accidenzsetzer

wird für eine größere Buchdruckerei Süddeutschlands gesucht. Offerten sind unter Signif. W. 1764 an die Annoncen-Exped. von Rudolf Mosse, München, zu richten. [14]

Maschinenmeister gesucht

(Albert-Frankenthal) zu baldigem Antritt. Derselbe muß auch am Rasten etwas bewandert sein. Gef. Offerten mit Abschrift von Zeugnissen und Angabe der Gehaltsansprüche erbittet die Buchdruckerei W. Starck in Kleeve. [17]

Zu sofortigem Antritt wird, zunächst bis Mitte Oktober, ein zweiter

Maschinenmeister

gesucht. Zeugnisse erbeten. [18] Albert König, Guben.

Galvanische

Druckfirmen auf Metallfuss

6 Stück der gleichen Schrift, per Stück Mark 1.—, unter 5 Stück per Stück Mark 1.25 gegen Nachnahme oder Einsondung des Betrages, auch in Marken.

- | | | | |
|---|---|-------------------------|---|
| 1 | FR. GRÖBER, LEIPZIG. | O. G. NAUMANN, LEIPZIG. | 1 |
| 2 | Druck der Waisenhausbuchdruckerei in Halle a. S. | | 2 |
| 3 | CARL GEORGI, BONN. | A. SCHULTZE, ODESSA. | 3 |
| 4 | Buch- und Kunstdruckerei von Wilhelm Bärenstein. | Berlin. | 4 |
| 5 | FISCHER & WITTO. | HONDERSTUND & PRIES. | 5 |
| 6 | Zierow & Meusch, Messinglinien-Fabrik und Galvanoplastik. | | 6 |

Zierow & Meusch, Leipzig.

Ch. Lorilleux & Cie.

16, rue Suger, Paris, rue Suger 16
gegründet 1818

auf sechs Weltausstellungen mit Medaillen ausgezeichnet
empfohlen ihre

schwarzen und bunten

Buchdruckfarben

anerkannt bester Qualität.

Farbenproben und Preisurkunde stehen auf Verlangen
gern zu Diensten.

Zwei Justicierer

finden dauernde Kondition in [13] Wilhelm Woellmers Schriftgießerei in Berlin.

Buchdruck-Maschinen- und Utensilien-Handlung

Alexander Waldow in Leipzig

empfehlen eine ausgezeichnete und ganz besonders preiswürdige

helle englische Walzenmasse.

Bezugsquellen.

Berger, Emil, in Leipzig: Schriftgießerei.
Berger & Birch in Leipzig: Buchdruckfarben zc.
Berthold in Berlin: Messinglinienfabrik zc.
Enderlein in Leipzig: Fachschriftenerei.
Franz Franke in Danzig: Buchdruck-Maschinen und Utensilien, Buchdruckerei-Einrichtungen.
Frey & Sening in Leipzig: Buchdruckfarben.
Hoffmann & Hofbein in Worms: Maschinenfabrik.
Kud & Co. in Offenbach: Schriftgießerei, Utensilien und Maschinen; Buchdruckerei-Einrichtungen.
Klinhardt in Leipzig: Schriftgießerei zc.
Klober in Leipzig: Schriftgießerei. Spezialität: Messinglinien.
Lorileux & Co. in Paris: Buchdruckfarben.
Mies in Frankfurt a. M.: Buchdruckerei-Einrichtungen.
Reinhardt in Leipzig: Gusseliserne Formstiege und Winkelgelenke.
Rohm in Frankfurt a. M.: Schriftgießerei.
Roth in Reudnitz-Leipzig: Fachschriftenerei.
Rüger in Leipzig: Messinglinienfabrik.
Sachs & Schumacher in Mannheim: Holztypen- und Holzkutastellen-Fabrik.
Sunderhoff in Leipzig: Buchdruckerpresse „Alpha“.
Waldow in Leipzig: Utensilien aller Art, typographischer Verlag.
Wiegand in Dresden: Walzenmasse.
Woellmer in Berlin: Buchdruckerei-Einrichtungen.
Zierow & Meusch in Leipzig: Galvanoplastik, Messinglinienfabrik, Stereotypie zc.



Tüchtige Schriftgießer

finden dauernde Kondition in [12] Wilhelm Woellmers Schriftgießerei in Berlin.

Ein 22jähr. Schriftgießer (militärfrei), im Accidenz-, Werk- und Zeitungssetz erfahren, sucht sofort oder später Kondition. Gef. Offerten erbeten an Ernst Höpfer in Gießen. [7]

Ein junger leistungsfähiger Maschinenmeister an selbst. Arbeiten gewöhnt, mit dem Gasmotor vertraut, sucht per 1. September oder später dauernde Stellung. Off. sub Nr. 15 bef. die Exped. d. Bl. [15]

Ein Maschinenmeister, im Accidenz-, Werk- und Plattendruck erfahren, der anlegen und punktieren kann, sucht Stellung.Adr. unter W. W. Postamt 13, Berlin SW, erb. Zeug. u. Probearbeiten st. z. D. [9]

Vereinsbibliotheken empfehle Romane und Novellen (broch.) guter Autoren 100 Bände für 50 Mk. Verzeichnis gratis. R. Jacobs, Buchhandlung, Magdeburg. [427]

Wilhelm Woellmers

Schriftgießerei in Berlin

52 Wasserthorstrasse 52.

—*—

Mehrere kleine Buchdruckerei-Einrichtungen bestehend in May'schen Fraktur- u. Antiqua, sowie den modernsten und geschmackvollsten Zier-Titelschriften und Einfassungen Pariser (Didotoschen) Systems sind stets am Lager.

Leipzig. A. W. D. B. Verwalter der Konditionslosen, Reiser-, Invaliden-, Kranken- und Zuschußkassen: Karl Winkenstein, Reudnitz, Grenzstraße 21 b, II. (Mittags 1/2 1—1/2 Uhr, abends 1/2 8 bis 1/2 9 Uhr.) — Fremdenverkehr für die Mitglieder des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker: Darmstädter Hof, Roßplatz Nr. 3.

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen.

Freitag den 18. August 1882 abends 8 Uhr:

Ordentliche Generalversammlung

im Kaiserfaale der Zentralfalle.

- Tagesordnung:
1. Prüfung des Rechenschaftsberichts.
 2. Entlastung des Vorstands bez. des Verwalters für die gelegte Rechnung.
 3. Besuch des Herrn Wilhelm Siebert um Befassung der Mitgliedschaft nach erfolgter Berufsveränderung.
 4. Bestimmung der Höhe des Pauschquantums zu Unterstützungszwecken (f. § 10 ad 10).
 5. Festsetzung der wöchentlichen Beiträge.
 6. Bestätigung des Verwalters und Festsetzung der Höhe des Gehalts desselben.
 7. Remuneration des Vorstands.

Zutritt nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte.

Der Saal wird 8 1/2 Uhr geschlossen.

Der Vorstand
des Vereins Leipziger Buchdruckergehilfen.
Ludwig Schumann, 1. Vorf.

Der Fremdenverkehr befindet sich nach wie vor bei W. Halliger, Friedrichstraße 5.

Nachtlager (ff. Matratzenbett) inkl. Kaffee zc. 40 Pf. und guter kräftiger Mittagstisch ebenfalls 40 Pf.

Verwalter des Vereins (Auszahlung von Unterstützungen aller Art, Mitglieder- und Kranken-An- und Abmeldungen zc.): August Meyer, Eisenstr. 8, parterre rechts. Sprechstunden an Wochentagen früh von 7—8 und mittags von 12—2 Uhr.

Vereinslokal (Vorstandssitzungen, Bibliothek zc.) Restaurant Schmerwitz, Große Windmühlenstraße.

Bewegungsstatistik vom 23. bis 29. Juli.

Mitgliederstand 874 (Allg. Kaffe 862, Zweigkassenkaffe 699); Konditionslose 30; Patienten in der Hauptkaffe 30, in der Zweigkaffe 26; Invaliden 39; Witwen 37.